

Die nach unten gerichteten ...

Saale-Beitung.

werden von 6 gebaltene ...

Verantwortlicher ...

Sechshundertvierzigstes Jahrgang

Vertrieben täglich ...

Nr. 265.

Halle, Donnerstag, den 10. Juni

1915.

Bryan contra Wilson.

Bryans versöhnliche, Wilsons schroffe Haltung — Wilsons Note leugnet die Armierung der „Lusitania“.

c. B. Rotterdam, 9. Juni.

Der Austritt Bryans ist auf Meinungsverschiedenheiten über die an Deutschland zu richtende Note zurückzuführen.

Nach den bisherigen Verlautbarungen über den Gang der Verhandlungen zwischen Deutschland und der Union...

War diese Annahme richtig, dann war Bryan auch für diese Indistinktionen, ebenso wie für die falsche Information des Präsidenten über den Ratteband verantwortlich...

Für diese Dinge galt bisher Staatssekretär Bryan als allein verantwortlich. Doch Herr Wilson im übrigen genau so englandfreundlich war wie Bryan...

Nun sagt Herr Bryan der erstanten Welt: er gehe, weil er den Frieden gewollt. Sein Verbleiben im Kabinett würde angeht seiner Weltbringen...

Im übrigen haben wir an unseren Anschauungen nichts zu berichtigen, da wir von dem Wechsel im Staatssekretariat in Washington keinen Umschwung der Anschauungen in deutsch-englischem Sinne erwarteten.

c. B. Aus dem Haag, 9. Juni.

In einem Briefe an Wilson erklärte Bryan: „Ihr Pflichtgefühl und höchste Beweggründe bereiten sich vor, an Deutschland eine Note zu schicken, die ich mich nicht anfechtigen kann, ohne meine Pflicht dem Lande gegenüber zu verletzen.“

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Juni.

Süddöstlicher Kriegsschauplatz. Deftlich Bryans ist die Lage unverändert. Nordöstlich zum gegenwärtigen Stande...

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Westfront wurde Aufbruch nördlich Kurzhang genommen. Von Südwesten nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Cambrai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Loretohöhe zum Angriff angelegte feindliche Kräfte wurden gestern nachmittags durch unser Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe...

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Zusammenbruch des italienischen Vorkorpses auf Görz.

Siegreiches Vordringen in Dugallizien. — Stanislau genommen. — 5570 Russen gefangen.

WTB. Wien, 9. Juni. Ämtlich wird verlautbart, 9. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dnjepr verloren die Russen neuerdings an Boden. Unter vielfachen Verfolgungsfämpfen siegreich vordringend erreichten die Verbündeten gestern nördlich Kolomea die Linie Kulezowce—Kurzow...

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die ersten größeren Angriffe des Feindes, gestern nachmittags von Truppen in der bellunischen Gegend einer Infanteriedivision gegen den Görzer Bergkamm angeht, wurden unter schweren Verlusten der Italiener abgesehen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der serbischen Grenze fanden da und dort Plänkelfechten und auch Artilleriegefechte ohne Bedeutung statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Büfeler, Feldmarschallleutnant.

Wilson antwortete Bryan in einem Briefe, worin er den Austritt bedauert: Er nehme ihn an mit dem Gefühl des Bedauerns, und nur, weil Bryan darauf bestche.

c. B. Aus dem Haag, 9. Juni.

„Daily Mail“ meldet aus New York, daß die amerikanische Note jetzt zur Abendung bereit sei. Sie betone die Unrichtigkeit der deutschen Behauptung, daß die „Lusitania“ bewaffnet gewesen wäre...

Das Verhältnis Amerikas und Deutschlands in juristischem Lichte.

Das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu Deutschland hat sich, veranlaßt durch den „Lusitania“-Fall, neuerdings wesentlich verändert. In diesem Stadium ist die Ansicht maßgebender Juristen von besonderem Interesse.

gegen, indem er sagt: „Der Civis americanus vermag den englischen Dampfer nicht in einen neutralen, die Munition nicht in einen freien Gegenstand umzuwandeln.“ Auch aus diesen Umständen möge der Feind die Befürchtung nicht herleiten, daß die Stellung Wilsons auf einem Punkte angelangt ist, der in der rücksichtslosen Ausbeutung amerikanischer Gefühle kaum noch überboten werden kann, höchstens noch — von den italienischen Einbrechern.

Ergebnisloser Ansturm auf die Tiroler Grenzforts.

c. B. München, 9. Juni.

Ueber die bisherigen Kämpfe auf der Hochebene von Safran und Wielgereuth läßt sich nach den aus Innsbruck vorliegenden Mitteilungen folgende zusammenfassende Darstellung geben:

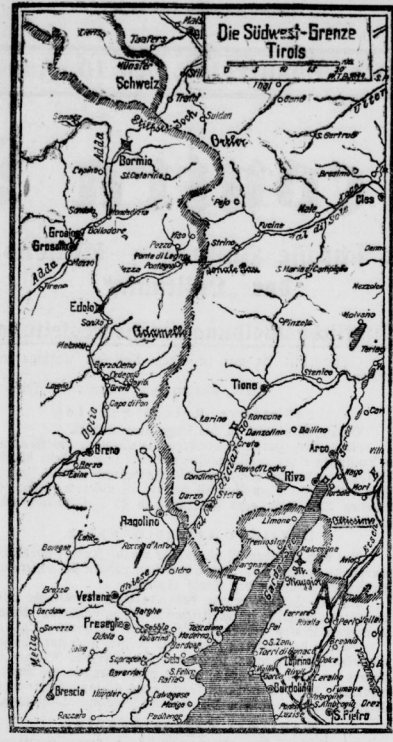
Die Italiener begannen am 25. Mai frühmorgens mit der Beschießung von Queren, der bekannten deutschen Sprachinsel von Seis. Die Beschießung dieses deutschen Bollwerks kam für überraschend für die Bewohner, daß der Ort selbst, als die Beschießung begann, noch nicht vollständig verlassen war. Das so viel umrittene deutsche Dorf an der äußersten Grenze Westtirols ist zerstört, und auch einige Menschenleben sind zu beklagen, da, wie schon erwähnt, die Räumung des Ortes noch nicht vollendet war. Das gleiche Schicksal wie Queren hatte auch der zweite deutsche Ort auf der Hochebene Wielgereuth erlitten. Auch dieses feindliche und gänzlich ungegründete Dorf ist durch die schwere italienische Artillerie, vornehmlich vom Fort Caccato aus, in Trümmer geschossen worden. Am Nachmittag des gleichen Tages verjagte die Italiener den nördlich anschließenden Wäldern der Sogauer Bahn zu beschließen, hatten jedoch keinen Erfolg. Es nun das österreichische Speerkorps von Safran das Feuer erwiderte, stellte der Feind die Beschießung ein, nachdem eine seiner Batterien durch wenige Schüsse zum Schweigen gebracht worden war.

Am nächsten Tage begann von dem sehr günstig gelegenen Grenzort Caccato die Beschießung der Stellungen auf den Höhen von Wielgereuth und Safran mit schweren Geschützen. Auch Gebirgsartillerie griff dabei ein. Seit ohne Unterbrechung drei Tage und drei Nächte dauerte dieser Geschützkampf, der auf beiden Seiten mit ungeheuren Mitteln an Munition geführt wurde. Aber unsere Werke hielten dem Eisenhagel stand und der angerichtete Schaden ist kaum nennenswert. Nach dieser Beschießung glaubten die Italiener die österreichischen Stellungen kummersvoll und schickten ein Infanterieregiment und ein Artillerieregiment vor. Die Italiener drangen auch mit gemeinsamem Schweiß gegen unsere Feststellungen bei Weigen vor, die gleichzeitig von der italienischen Artillerie neuerdings unter Feuer genommen wurden. Aber die gemessene Führung hatte die Oesterreicher jetzt unterbrochen. Von dem wichtigsten Feuer empfangen, kam rasch Unordnung in die italienischen Reihen und die Reihen legten sich zurück. Die Italiener, wobei sie zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Platze ließen. Die als Reserve bestimmte Infanterie kam überhaupt nicht mehr dazu, in den Kampf einzugreifen. Damit war der einzige ernstere gemeinte Versuch, den Übergang in das Sogauer- und Etschthal zu erzwingen, unter bedeutenden Verlusten gescheitert und er ist in den letzten acht Tagen auch nicht mehr wiederholt worden. Wohl dauert die Beschießung der österreichischen Forts und Feststellungen mit kurzer Unterbrechung an, aber der Erfolg ist gleich Null.

Die Schwierigkeiten der Italiener.

c. B. Rotterdam, 9. Juni. Als erstes Pariser Blatt durfte das „Journal“ einen Bericht über die in italienischen Kriegsschauplatz enthalten. Vorläufig scheint seine Annahme allerdings nur einen Zweck zu haben: im Auftrage des italienischen Generalstabes seinen Landsleuten die Schwierigkeiten zu schildern, die die italienischen Armeen bei ihrem Anmarsch in den Tiroler Hochgebirgen zu überwinden haben. Der Journalist beschreibt in ausführlicher Weise das ganze

Kriegsgebiet, er gibt die Höhe der verschiedenen Bergspitzen an, die die Italiener unter dem Feuer der Oesterreicher zu erklimmen haben werden und legt in breitspuriger Weise die ganzen Schwierigkeiten des italienischen Kriegszuges auseinander. In Anbetracht des 2600 Meter hohen Berges Canin, den angeblich die Italiener erobern möchten, um dort ihre Artillerie aufzustellen, jagte der den Journalisten führende Generalstabsoffizier zu ihm folgendes: Wir haben Sie hierherkommen lassen, damit Sie das Gelände selbst in Augenschein nehmen und Ihren Ratschlägen erklären können, was für eine Aufgabe wir unternommen haben, damit man in Frankreich nicht ungebührlich wird und sich in der Erwartung eines alles niederstürmenden Siegeszuges nicht aufregt! Wir



haben in Wirklichkeit eine große Belagerung eingeleitet. Daß die Moral unserer Truppen gut ist, sehen Sie. Wir wissen auch, wo wir hin wollen; allein es ist notwendig, daß man auch wo anders weiß, wie groß und schwer unsere Aufgabe ist. Im weiteren Verlauf seines weit Spalten langen Berichtes schildert der französische Zeitungsmann noch recht anschaulich den Kanonendonner, wie er in den Bergen von Gitz erklingt, aber er trug eine heidenhafte Lat italienischer Truppen vermag er nichts zu melden.

Zum Fliegerangriff auf Venedig.

c. B. Chicago, 9. Juni. Venedig wurde gestern früh kurz nach 4 Uhr durch gewaltige Schläge aus dem Schloße gewackelt, denen ein Hüllensärm von Schüssen aus Maschinen-

„Du meinst, ich bin plötzlich närrisch geworden... kann mir's denken.“ Er ging ein paar mal im Zimmer auf und ab. „Laß dir's erklären.“ Er schenkte ein. „Wir haben hier in der Stadt einen schwerreichen Fabrikanten, der gestern ein Geschäftsjubiläum feierte. Jemand irgend jemand irgendwo hat gehört, daß seinen Garten etwas mehr flüchtiger Schmuck ganz gut wäre, und der alte Herr hat sich in sehr kurzer Stunde verumflüchtigt und dem Einfluß des Champagners hinreichend lassen, zu einem Wettbewer um die beste Fortunatula für seinen Garten drei Preise zu stiften. Einer hätte vollkommen ausgereicht. Dabei warf er mit den Küllen nur so um sich herum. 30 000 Mark will er anwenden... nobel... was?“ „Das ist schon beginnender Schwachsinn“, sagte Wanda. „Heute morgen in seiner Abendmessenstimmung wird sich der Herr Kommerzienrat das wohl selbst gesagt haben. Aber es ist nichts mehr zu machen. Die Rezensensaktion stand schon in der Zeitung, und ich bin sicher, die in Betracht kommenden Kunstgrößen haben die Presse längst unter sich verteilt. Der große König, der keine Witte, der lange Bräutigam... ein anderer Heirat wird kaum dabei herauskommen. Bemerken werden sich natürlich mehrere... auch auf mich hatte es mein Freund Erich schon abgesehen... aber ich würde gleich ab... nichts für Wolf Rainer.“ „Und jetzt willst du dich beteiligen?“ „Ja!“ „Was soll ich auf deine Aussichten wetten, Sieg oder Niederlage?“ „Was ist schon das Siderie. Möglich, daß der Kleine oder der Lange daran glauben muß. Für Sieg kommt nur Königen in Betracht. Du brauchst man sich erst gar keine Illusionen zu machen. Aber wie mir vorher die Vergangeneit durch den Sinn zog, brachte mich die Erinnerung auf einen Gedanken, den ich ausführen werde... um jeden Preis.“

Der Ballerinnen... ein paar eratische Blöde marieren das Hünengrab... davon im hohen Bedacht, auf dem Hüden liegend, lang ausgebreitet, mit offenen Augen träumend, ein Hütejung, über ihn beugt sich im kurzen Rock, den Franz von Margeriten auf dem Bodenbar, harr läufig, barfüßig, das gestülpte Berensförslein im bloßen Arm, ein Wäpelslein, auf ein Hütekind, und beauftragt den Gefährten, wie er, weltentrückt, in lautloser Seidenfameit aufschliefen baut...“

gewehren, Kanonen und Gewehren der Fluggeschwader... war erlitten und hielt sich trotz der heftigen Beschüßung etwa eine halbe Stunde über der Stadt, wobei er etwa 10 Bomben abwarf. Nach einigen Redungen waren es zwei Doppelbeder, einer je aber bald zur Umkehr gezwungen worden. Nach dem „Secolo“ richtete der Feind diesmal nicht wie bei den vorangegangenen Fliegerbesuchen seine Bomben gegen das Arsenal, sondern auf die Flugzeughalle von Campalto. Ein Fliegerportal wurde zerstört, im übrigen je aber dort kein bedeutender Schaden angerichtet worden. Andere Bomben fielen in dem Canalazzo nieder, gestürzt den Anlegplatz der Kanalampfoote der Station San Marco und die Fenster des Hotels „Monaco“. Ein Bomben fuß auf ein Haus in San Samuele, zerstörte das Haus, explodierte aber nicht. Eine andere zerstörte im vollreifen Quartiere von Castello die Ecke eines Hauses.

Zu den neuesten Fliegerarten.

Den österreichischen Marinefliegern ist es zum erstenmal gelungen, ein Luftschiff zur Strecke zu bringen, so schreibt die „Wolff. Zig.“. Es heißt dann weiter: In der heutigen Luftschiffahrt sind sowohl bei ihren Fliegern nach England als auch bei den Angriffen auf Calais, Paris usw. wiederholt. Weder Engländern noch Franzosen ist es gelungen, einen unserer Zepeline zu vernichten. Diese schätzten feindliche Flieger stets leicht ab und erreichten den weit entferntesten Heimathafen sicher. Jetzt hat man zum erstenmal in der Geschichte dieses Krieges das Flugzeug über das Luftschiff triumphiert.

Römisches Arierlei.

c. B. Berlin, 8. Juni. Auf der neuen deutsch-protestantischen Kirche in Rom, deren Einweihung unmittelbar bevorstand, ist im Beisein einer großen Volksmenge die italienische Jagge aufgezogen worden.

Nach immer sind Verhaftungen von Personen mit deutschen Namen, die in der Presse als Spione verdächtigt wurden, an der Tagesordnung. So sollen verhaftete Personen erklärt haben, den deutschen Botschaftsrat v. Hindenburg in den Straßen Roms gesehen zu haben. Noch andere Beweise für Spionewahnsinn sollen sich in italienischen Blättern finden.

Italiens „Kriegsziele“.

Eine unzeitige Debatte.

c. B. Luano, 9. Juni. Im „Messaggero“ befaßt sich der Abgeordnete Colajanni mit der Frage der italienischen Kriegsziele und polemisiert gegen den Abgeordneten de Felice, der diese Ziele auf die „Befreiung“ und „Annexion“ der „unerlösten“ Gebiete beschränken möchte. Colajanni ist der Ansicht, daß die Kriegsziele weiter gefaßt werden müssen, in dem Sinne, daß Italien zur Befreiung Belgiens (!) und Wiederherstellung der internationalen Gerechtigkeit beitragen müsse. Deutschland müsse geschwächt, Oesterreich bis zur Ohnmacht geschlagen werden. Es liege eine Gefahr für Italien darin, wenn es ihm gelänge, das Trentino und Triest zu erobern, aber Oesterreich gleichzeitig auf den anderen Kriegsschauplätzen blühe. Wenn sich die beiden Zentralmächte von Rußland befreit hätten, würden sie sich zweifellos auf Italien stürzen.

Das Kriegsziel Englands.

Von Dr. Herz-Harburg.

L. C. Bei den von Zeit zu Zeit auftauchenden Gerüchten über Kriegsmöglichkeiten unserer Feinde hat es ein gewisses Interesse, einmal festzustellen, wie England die Friedensbedingungen ausmacht. Wir lassen dabei die phantastischen Äußerungen der Jungpreßer beiseite und hängen uns auf die beiden ersten Mai-Nummern einer englischen Finanzzeitung, des „Statist“.

Der „Statist“ geht davon aus, daß die Zentralmächte bereits vollkommen geschlagen sind, daß sie noch einige Zeit

Wanda hatte still, mit glänzenden Augen, zugehört. „Und wie willst du dein Recht nennen? Was wird am Ende stehen?“

„Nichts.“ „Die Wolf jetzt vor ihr stand, leidenschaftlich, ganz gepackt von der Größe seiner Idee, mit dem offizierten Blick des Genies, wußte Wanda, daß der bei keine Konturung zu fürchten brauchte und noch einmal wiederholte: „Nichts.“

Nichts kommt an den Sockel! Aber das Sündenkind... Deine Jagde soll es tragen! Und jede Linie des Körpers, jeder Zug des Gesichtes soll dem Besieger hundert, tausendstimmig jureten: Fortuna regina, Fortuna imperatrix...“

Er war vor Wanda niedergebückt und barg sein Haupt in ihrem Schoß. Da beugte sie sich leise zu ihm herüber, und ihre Lippen janden sich in langem, heißem Kuß, der alles um sie her vergessen ließ. Beftaum freitenden Wandas lächelte Mädchenfinger Wolfs heiße Hand, beruhigend und tröstend, wie eine Mutter ihr großes Kind zurüden spricht...“

Und plötzlich... festam... gegen Erinnerungen durch ihren Sinn, wo sie auch so geflossen hatte wie jetzt? ... Mit einer Stimme, so lieb und süß, tröstend und leidenschaftlich zugleich, und doch wieder fremd und verloren, als läme sie aus einer ganz anderen Welt, sagte Wanda Wohlgeit leise und zärtlich: „Sein... Heinz Bockall...“

„Wolf war aufgesprungen! Er hatte Wanda am Arm gepackt und zerrte sie zum Fenster in das schwindende Licht des sinkenden Tages. „Wo der... der!“

Er schüttelte sie in sinnloser Wut. Dann ließ er sich schwer in den Sessel fallen und vergrub den Kopf in den Händen. Ein Stöhnen entrang sich seiner Brust. „Der... der...“

„Ich weiß gar nicht, um was du dich bist. Daß jemand meine Liebe, meine Gedachte, meine Ausbildung begahler mußte, kommt dir dir doch denken.“

„Deine Ausbildung?“ „Ja... ich bin Schulpfisterin. Mein Bühnenname... daß das nicht bis zur Socke. Gätte ich ahnen können, daß mein Wunsch bei dir noch eine Erwähnung nahm, wäre ich natürlich nicht gekommen. Ich laubte dir in absehbarer Stellung zu finden und wollte dir dein Weiterkommen erleichtern.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Traum und Tag.

Roman von Robert Braunschweiger.

(11. Fortsetzung.) (Wachdruck verboten.)

„Seht, sehe ich es die Konturen. Wie leicht die Linien ineinander laufen. Wundervoll...“ „Und alles mit diesen plumpen, ungeheuren Händen.“ „Dabei istel Wolf keine breite, frächtige Arbeitshand neben Wandas ringgeschmiedete Aristokratenhänden.“ „Eine Glücksand...“ jagte Wanda leise und freischelte sie.

Dann nahm Wolf die Flasche und entorkte sie. Mit lautem Knall sprang der Pfropfen unter die Decke. „Wie das klingt!“

„In diesen schbarren Räumen!“ jagte Wanda ironisch. „Aber die Decke ist nicht eingestürzt... trotz alledem...“

„Nicht an... unter Glück... es soll leben.“ Wolf hatte den Arm um Wanda gelegt und zog die sich willig Fügende nieder auf seine Knie. Lange, lange sahen sie einander in die Augen. Es war, als schauten sie sich zum erstenmal. Dann trafen sie an. Ein Klingen und Singen zog durch den Raum.

Wolf fand zuerst das Wort wieder. „Denkst du noch an jene Zeit, wo ich als Hütejung am Hünengrab beim Hosenbrunnen lag, weiß gebettet im hohen Grate, und in den blauen Himmel hinauf sah und träumte? Dann hätte ich ein bloßes Föhchen eifertig dazwischen, eine Akerband nach die schließenden Büsche zurück, ein lautes Lachen, schwarzbraun gebrannt von der Sommerkonne, lagte mich mit seinen nachschwarzen Augen an und schüttelte vor Beträgen über den weitbreitenden Träumen die schönsten schwarzen Locken.“

Du warst ja auch nur ein Hütekind wie ich, das man aus Gnade und Barmherzigkeit im Armehaus pflegte. Wer nein. Nicht als Hütekind, als Prinzessin kamst du zu mir, als Fee aus dem Märchenlande, als... Wanda! Wanda! Ich hab's!“

Mit einem Satz war er aufgesprungen, jubelnd kich er es hervor. „Was schaut er mich lo an? Du hast mich ja auf den Gedanken gebracht! Ich bemerke mich! Wolf Rainer bewirbt sich um den Glückspreis... her mit dem Gelde, ihr Kroten.“

„Aber Wolf, was soll du nur?“

verzweifelt werden, daß jedoch die enghässige Niederlage so ärger sein wird, je länger sie verjährt, desto unglücklicher. Man müsse nun niemals aus den Augen verlieren, so schreibt der „Staats“, daß an all dem Unheil Deutschland ganz allein schuld sei, Deutschland, das von niemand herausgefordert worden sei, Deutschland, dessen Kopf durch unerdiente Erfolge bedrückt und dessen Herz von einer bösen Lust nach Macht und den guten Dingen in Besitz seiner großen Nachbarn befallen sei. Kein Mensch in der weiten Welt glaube, daß die russische Regierung bei der Ermordung des Großherzogs beteiligt gewesen sei, durch die sie nicht den geringsten Vorteil gehabt habe. Desterreich habe eine falsche Anschuldigung in die Welt hinausgeworfen. Deutschland hätte seinem Verbündeten nicht nur den Rücken gestärkt, sondern ihn sogar aufgelehrt, hätte Rußland bedroht, wenn es Serbien beschließen würde und hätte die unglückliche P r e s e n t e i g e h a b t, Rußland ein Ultimatum von nur 12 Stunden zu stellen.

Damit sei bewiesen, daß Deutschland der Ueberzeugung gemesen sei, so heißt es im „Staats“, weiter, es sei für den Krieg vorbereitet, seine Gegner aber nicht, man könne sie daher angreifen und müsse den Krieg erzwingen, sollte es, was es wolle. Soll England sich nun damit abfinden und sich mit den Verurteilten und Verden Deutschlands begnügen, die die Folge eines Krieges für jedes Land sind? Wir vom „Staats“ glauben nicht an Ergeben und verlangen sie aus. Auch eine Verständigung Deutschlands läge nicht im Interesse der Menschheit. Rußland möge die politischen Länder nehmen, Elb- und Ostpreußen solle an Frankreich zurückgegeben werden, und das besetzte Belgien, wenn es wolle, diejenigen Teile Deutschlands nehmen, die seine Grenzen gegen neue Angriffe sichern würden. Somit seien alle Erwerbungen abzugeben, ebensomöglich dürfe man Nord- und Süddeutschland auseinandertreiben, seine Verfassung ändern oder die taugliche Familie entzweigen. Alles das würde nur Anlaß zu neuen Kämpfen sein. Um den zukünftigen Frieden zu sichern, gebe es nur ein Mittel: Deutschland Kriegesankündigungen aufzugeben, die es ihm unmöglich machen, in den nächsten zwei oder drei Generationen an neue Kämpfe zu denken. Wir haben uns gestern mit dem vom „Staats“ gemächlichen Kriegesankündigungen beschäftigt. D. (Holl.) Eins dürfte man aber nicht vergessen, Deutschland habe tagtäglich des Völkerrichts mit Füßen getreten (völkerrechtswidrig ist nach englischer Meinung bekanntlich der Gebrauch solcher Kriegsmittel, die Britanniern nicht oder nicht in solcher Verwollkommenheit besitzt wie der Gegner) und sich zum Feinde aller Ordnung, alles Rechts und aller Moral gemacht. England habe von jeher Moral und Völkerrecht verteidigt (?), daher müsse es ein Exempel an denjenigen statuieren, die menschliches und göttliches Recht verletzen. Alle Welt sei darüber einig, daß das deutsche Volk dafür Strafe verdiene. Das deutsche Volk könne nur durch seine Regierung und deren Vertreter handeln, auf diese müsse man die Strafe legen. So der „Staats“.

Summe und gemein! Anders kann man diese Ausstellungen nicht beenden. Nr. 4 und Nr. 12 des englischen Blattes müssen auch dem bedenklichen Engländer vorweisen haben, wie es mit Serbien und Belgien wirklich stand. Das macht in alle diese englischen Verkündigungen doppelt widerwärtig, daß ihre Verbreiter genau wissen, daß es Verleumdungen sind! Gerade jetzt, wo der Jörn gegen den Verrat des früheren Bundesgenossen hell aufstrahlt, ist es wichtig, darauf hinzuweisen, wie die Welt sich in den Köpfen der Engländer maßt.

Englische Züge.

WTB. Konstantinopel, 8. Juni. (Medung der Agence Mill.) Die englische Presse läßt sich aus Äthen melden, daß dreizehn englische Offiziere durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet worden seien, weil sie den deutschen Offizieren den Gehorsam verweigert hätten. — Wir sind ermächtigt, die Nachricht als vollständig zu bestätigen. Im hohen Bewußtsein der durch gegenseitige Achtung in gegenseitigem Vertrauen und Achtung erzielten Ergebnisse arbeiten und leben die deutschen und türkischen Offiziere zusammen in einer vollkommenen Kameradschaft. Der Vorfall, den man in Äthen jetzt erfindet hat, ist nicht nur eine Lüge, sondern eine Unmöglichkeit.

Die Festungsanlagen von Przemyśl.

WTB. Berlin, 9. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier wird dem WTB über den Fall der Festung Przemyśl erzählend geschrieben: Die Stadt Przemyśl mit ihren etwa 50 000 Einwohnern liegt zu beiden Seiten des San, 7 Kilometer von der Stadt entfernt sind die Hauptfestungsanlagen angelegt, die eine Gesamtumschließung von rund 50 Kilometer haben. Die Befestigungen bestehen aus kleinen und großen Forts, die untereinander durch Schützengräben, Schanzen und sonstige Erdwerke verbunden sind. Die Forts sind mächtige, von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen besondern Unterständen und gemauerten Kavernen. Weit und breit in mehrerer Reihe angelegte Schützengraben sperren nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen. Für den Angriff der verklärten böserischen Division werden drei Forts der Nordfront mit den dazwischen liegenden Befestigungsanlagen bestimmt, d. h. es sollte in den großen Umfang der Festung ein Loch gebohrt werden von einer Breite, die etwas mehr als den 20. Teil des besagten Gesamtumfanges der Festung darstellt. Dies gelang am 31. Mai durch die Ertüchtigung der Forts 11 und 12 und durch die Kapitulation der Werke 10 b und 9 a. Die ganze Nordfront, etwa der 6. Teil der gesamten Befestigungen, war im Besitz des Angreifers. Die Besichtigung der erklärten Forts der Nordfront legt zunächst Zeugnis ab von der erschütternden Wirkung unserer Schützengräben. Besondere Beachtung verdienen die Forts 11 und 12, die von allen Seiten gleichseitig von drei Seiten der Forts der 42 Besatzungs-Geschütze weisen die Forts bis zu 8 und eine Breite bis zu 15 Meter auf. Auch die vorläufige Wirkung dieser Festung war eine derartige, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtseile durchschnitten, um sich aus ihrer unerträglichen Lage zu befreien und sich dem stürmenden Feinde zu ergeben.

6000 Einwohner Przemyšls als Geiseln nach Rußland entführt.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage enthalten.)

c. B. Wien, 9. Juni. Die „Reichspost“ meldet aus Grund einmündiger Mitteilungen einen beinahe ungläublichen Fall russischer Niedertracht. Danach versammelten die Russen, als

sie noch Herren Przemyšls waren, zu hunderttausend Bewohnern der Stadt. Davon wurden hunderttausend abgeführt und ohne Unterschied der Nationalität und Konfession als Geiseln nach Rußland gebracht.

Die Judenauweisungen.

TU. Krakau, 9. Juni. „Nadzijs“ entnimmt dem in Lemberg erscheinenden offiziellen russischen Blatte „Znamyja Wjestnik“, daß in Lemberg und in Galizien gegenwärtig die Juden von den Russen arj verfolgt werden. Tagtäglich, namentlich in Lemberg, werden viele Juden verhaftet. Es trifft zumeist Juden, die zu Handelszwecken aus Rußland nach Galizien gekommen waren. So wurden in Lemberg an einem einzigen Tage 21 Juden verhaftet. Alle Verhafteten wurden zu drei Monaten Arrest und zu 3000 Rubel Geldstrafe verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe werden die Juden wieder nach Rußland verschickt. Die Juden werden der Spionage beschuldigt, doch wird befürchtet, daß diese Judenverhaftungen nur den Zweck haben, um für Judenpropaganda in Rußland Stimmung zu machen.

Die russischen Judenauweisungen.

WTB. Petersburg, 8. Juni. Den russischen Zeitungen über die Judenauweisungen verboten worden, Einzelheiten über die Judenauweisungen zu berichten. Auch dürfen die Ausweisungsorte in Rußland und Komme nicht mehr erwähnt werden. Um über die herangezogenen Gebiete unter den massenweise ausgewiesenen Juden berichten zu können, sind die russischen Zeitungen durch die Zensurbehörden gezwungen worden, stets von Flüchtlingen aus Galizien zu sprechen, die angeblich von Deutschen und Desterreichern aus Galizien nach dem Innern Rußlands gerührt wurden. Die amtliche russische Mitteilung von einer Einschließung der Judenauweisungen aus dem von Kriege berührten Gebieten ist bewußt falsch.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Dankschreiben des deutschen Botschafters für den Emdenempfang.

WTB. Konstantinopel, 9. Juni. Die Blätter veröffentlichen heute die Briefe, die zwischen dem deutschen Botschafter Freiherrn v. Wangenheim und dem Großvezir aus Anlaß des Empfanges der Landungsabteilung der „Emden“ gemacht worden sind. Freiherr v. Wangenheim heißt sich, daß die „Emden“ Mannkraft, der es glücklich ist, den Boden der verbündeten osmanischen Nation zu erreichen, seitens der Militärbehörden und der Zivilverwaltung eine großartige Aufnahme gefunden hat als Ausdruck der aufrichtigen Gefühle wohlgelehrter Wassertrücker. Diese Aufnahme sei noch übertrieben worden durch die glänzenden Feste, die den Offizieren und der Mannkraft bei ihrer Ankunft in Konstantinopel gegeben worden seien, und die stets eine teure Erinnerung in den Herzen seiner tapferen Landleute bleiben und die sichere Ueberzeugung bestärken würden, daß der endgültige Sieg den Waffen unserer verbündeten Völker beschieden sein werde. Der Botschafter betradtet es als eine besondere Ehre, daß er mit der Abstattung des wärmsten Dankes der deutschen Regierung beauftragt worden sei, und trübt, diesen Dank den osmanischen Bewohnern zu übermitteln und so dem osmanischen Volk zu bringen. Freiherr v. Wangenheim hätte seinen eigenen Dank und den der deutschen Kolonien hinzu, die mit der behafteten Freude gesehen hätten, daß ihre Landleute in solcher Weise von den osmanischen Brüdern geehrt worden seien.

Der Großvezir schreibt in seiner Antwort, er sei sehr erfreut über den Dank, und fügt hinzu: Die Osmanen, die mit ihren deutschen Brüdern für die Sache der Gerechtigkeit und für die Verteidigung ihrer höchsten Rechte kämpfen, sind sehr glücklich, daß sie bei dieser Gelegenheit ihre Bewunderung für die glänzenden Taten der Helden der „Emden“ zum Ausdruck bringen konnten, die eins der schönsten Blätter der ruhmreichen Geschichte des gegenwärtigen Krieges darstellen. Diese Kundgebungen wechselseitiger Schätzung und Achtung knüpfen das Band zwischen den beiden verbündeten Mächten noch enger und beweißen, wie sehr die Landleute des Osmanenreichs auf den enghässigen Sieg vertrauen. Der die gemeinsamen Anstrengungen der beiden verbündeten Kaiserreiche krönen wird.

Keine Verluste unserer Marine an der russischen Ostseeküste.

Berlin, 9. Juni. Von Petersburg aus ist am 7. Juni die Meldung verbreitet worden, daß von den Russen russischer Küstenposten und im Dienst befindlicher Unterboote herangezogen, daß es gelungen sei, durch in der Fahrt Richtung des Feindes ausgesetzte Minen und durch Angriff russischer Tauchboote drei feindliche Schiffe zu versenken oder zu beschädigen. Hierzu erklärt das WTB, von zuständiger Stelle, daß nur ein Schiff, und zwar ein Kohlendampfer, durch das Torpedoen eines feindlichen Unterbootes versenkt ist. Ein Torpedoboot, das gerade bei diesem Dampfer langgestiegen gegangen war, wurde durch das feindliche Torpedoen leicht beschädigt und ist inzwischen im Hafen eingetroffen. Im übrigen ist die Nachricht unzutreffend.

Ein Fischdampfer in die Luft geflogen.

WTB. Amundsen, 9. Juni. Der Fischdampfer „Setty“ von hier lag bei der Dogger-Bank (im Kanal) in die Luft. Von der 10 Mann zählenden Besatzung wurde niemand gerettet.

T. U. Rotterdam, 9. Juni. Ein gestern abend in Amundsen eingetroffener Fischdampfer meldet, daß ein anderer Fischdampfer bei der Doggerbank in die Luft geflogen sei. Das Schiff und Besatzung sei nichts mehr gesehen worden. Ein Fischdampfer aus Amundsen wird nach dem Bericht. Dies ruft um je mehr große Sorgfalt hervor, da der hier eingetroffene Fischdampfer „Brünnisch“ meldet, er sei am Montag mittags drei englischen Fischdampfer begegnet, die sämtlich bewaffnet waren. Auf dem einen hätten sich Minen befunden und der Dampfer dürfte wohl als Minenreißer für die Engländer tätig gewesen sein. Ein englischer Fischdampfer, der zwischen den Holländern flüchte, verschwand nachts unbenutzt, während die drei bewaffneten Fischdampfer erst am Dienstag abfuhren. Am Mittwoch wurde dann vor der „Brünnisch“ aus in der Nähe des Schiffes eine große Explosion wahrgenommen, die anscheinend auf das Vorhandensein von Minen zurückzuführen ist.

Wiederaufnahme des Darbanellenbombardements.

WTB. Amsterd., 2. Juni. Nach einer „Times“-Meldung aus Äthen hat nach Gerüchten aus Mantine die englisch-französische Flotte das Bombardement wieder aufgenommen. Es würden frische Truppen gelandet und die Türken hätten sich an verschiedenen Stellen zurückgezogen.

Churchill's englischer Kritiker.

WTB. London, 8. Juni. „Daily Chronicle“ sagt in einem Leitartikel: Wir sind nicht sicher, daß Churchill in seiner Rede in Dundee (denen Quintessenz wir im Morgenblatt wiedergegeben haben. Die Red.) nicht denselben Fehler machte, wie früher, nämlich zu große Hoffnungen zu erregen und sie in die Welt hinauszuwerfen. Er wurde im Publikum den Eindruck, daß der Sieg nahe sei. Er mag recht haben, aber der antike Biber über unseren Angriff am Freitag, über die demselben Römische und das Schwere Borriden um 500 P a r d s auf einer drei Meilen langen Front gibt ihm kaum Recht. Das Blatt meint, es sei kein guter Rat, jetzt über die eigene Verwaltung einen panegyrischen Anstoß zu geben.

Englands Geliebter — banterot.

Sir Vincent Edwin Henry Corbett, der frühere englische Gesandte in Rom und Wien, ist banterot erklärt worden. Seine Schanden beläuen sich nach „Morning Post“ vom 3. Juni auf 7405 Pfund Sterling, sein Vermögen auf 35 Pfund Sterling, abgesehen von seiner Haushaltungseinrichtung und seinen Effekten in München.

Die britische Aktion gegen Deutsch-Südwestafrika.

WTB. London, 8. Juni. „Daily Mail“ meldet: Der Gouverneur von Angola erhielt den Befehl, Truppen zu einer Aktion herbeizuführen zur militärischen Belegung Deutsch-Südwestafrikas.

Deutsches Reich.

Die Neugründung von Fideikommissen

während des Krieges und bis zum Ablauf von zwei Jahren nach dem Friedensschluß soll nach einem von den beiden liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses eingebrachten Antrag durch ein Projekt Gesetz beschlossen werden. Zur Begründung des Vorschlags dieses Antrages wird dem „Freie Presse“ geschrieben: Aufschuldig sind in letzter Zeit eine große Anzahl von Neugründungen verurteilt worden. Fast überall ist dabei der Jahresertrag des zum Fideikommiss bestimmten Gutes zu berechnen, daß eine landesherrliche Genehmigung der Fideikommissgründung nicht erforderlich ist. Solche Genehmigung braucht nur eingeholt zu werden, wenn der Jahresertrag des Gutes 30 000 M. erreicht. Wenn dieser Betrag nicht erreicht wird, hat die Regierung gar keine Handhabe, solche Neugründungen von Fideikommissen zu verhindern, sofern nur das Stiftungsgeld sich formgerecht erweist.

„Ein altnationalliberaler Kritiker.“

L. O. Der Geschäftsführer des altnationalliberalen Reichsverbandes, Herr F u h r m a n n, befindet sich dauernd im schärfsten Gegenatz zu maßgebenden Persönlichkeiten seiner eigenen Partei. So hat er erst kürzlich seine Parteifreunde, die Abgeordneten Richter und Dr. Köhne hart angerügt, weil sie einer Ausschlachtung des preussischen Wahlrechts das Wort geredet hätten. Herr Fuhrmann war darüber ganz aus dem Häuschen geraten und gebrauchte gegen seine Partei, Freunde, Verbundenen, die sehr wenig parteifreundlich klangen. Der „Deutsche Kurier“ nimmt dafür Herrn Fuhrmann ins Gebet und sagt ihm einige bittere Wahrheiten, indem er darauf hinweist, daß Herr Fuhrmann früher ganz anders gedacht und geäußert hat als heute. Herr Fuhrmann, der jetzt ein so großer Feind eines freieren Wahlrechts ist, sagte a. B. in einer Rede im Dezember 1907: „Es ist das erstrebenswerthe Ziel, auch für den Landtag das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht einzuführen. Ich mache aus diesem Wunsch gar kein Hehl. Ein elenderes, ungeraderes, verlotterteres Wahlrecht als das preussische Landtagswahlrecht gibt es nicht. In Preußen regiert heute nur der Geldadel, um den zu Beiliegen, finden Sie mich allseitig bereit. Es gibt nichts Unmoralischeres, als eine öffentliche Wahl. Wenn ein Arbeiter die Macht, die ihm sein Geldbesitz verleiht, dahin ausübt, daß er Arbeitnehmer zwingt, ebenso zu wählen wie er, so beweist das die Erbärmlichkeit dieses Systems. Das erste Erfordernis, für das wir eintreten werden, ist die Beilegung der öffentlichen Wahl und dann die des beschlossenen Dreiklassenwahlrechts.“

So der Herr Fuhrmann von früher!

Der zukünftige Erzbischof von Posen.

TU. Posen, 8. Juni. Generalsirak Polzer, der zukünftige Erzbischof von Posen-Gnesen, ist gestern nach München zum Nuntius Frühritt beurlaubt worden.

Ausland.

Heißhunger in London.

WTB. London, 8. Juni. Die Fleischmärkte am Smithfield-Markt waren in der letzten Woche um 1450 Tonne geringer, als in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

England geht mit seinen Köhlen.

WTB. Kopenhagen, 8. Juni. Die „Nationaltidende“ meldet aus Kopenhagen: Die Kohlenimportgesellschaft hat die Kohlenlieferung, daß die Ausfuhr der Kohlen, die auf dem Dampfer „Rogant“ von Hull nach Bismarck verladen werden sollten, von der englischen Behörde verboten worden sei. Das dänische Ministerium hat beschlossen, einen Vertreter zur Ordnung der Kohlenausfuhr nach England zu schicken.

Wachsende Kohlennot in Frankreich.

c. B. Zürich, 8. Juni. Der „Matin“ beklagt die wachsende Kohlennot in Frankreich. Die Kohlenpreise seien bereits doppelt so hoch wie sonst. Frankreich produziere nach Fortfall der von den Deutschen besetzten Gruben Nordfrankreichs nur 30 Millionen Tonnen im Jahre, brauche aber 60 Millionen Tonnen. Es sei zweifelhaft, ob England ausreichen könne; denn 60 Prozent der englischen Vergleite seien ins Meer eingetreten. Ueberdies erwarte Italien von England Kohlen, die es bisher von Deutschland bezogen habe. Auch habe verjucht, die Förderung der schlesischen Gruben durch Ein-

ziehung Italiener Bergleute zu erhöhen, aber 50 Prozent dieser Italiener ist wehrfähig. Versuche, belgische Flüchtlinge in den Gruben zu beschäftigen, seien mißglückt, da diese vielfach moralisch gebrochen, daher nicht arbeitswillig sind. Der 'Matin' schlägt vor, die deutschen Kriegesgefangenen zur Kohlenförderung zu verwenden. Amerika ist allerdings bereit, alle Kohlenbedürfnisse Frankreichs zu decken, aber diese Kohlen seien unerschwinglich teuer.

Gegen die Teuerung in Frankreich.
WTB. Lyon, 8. Juni. Der 'Nouveliste' meldet aus Paris: Der Abgeordnete Prat forderte den Handelsminister brieflich auf, eine Untersuchung über die Gründe der geheimnisvollen Preissteigerung, die die Deffizitliste sehr beunruhigend, anzustellen und Maßnahmen zur Abhilfe zu fassen.

Die Lage der französischen Industrie.
WTB. Paris, 8. Juni. (Werbung der 'Agence Havas'.) Eine Note des Arbeitsministeriums teilt die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung über die Tätigkeit der kommerziellen und industriellen Unternehmungen Frankreichs nach 8 Kriegesmonaten mit. Die Untersuchung erstreckte sich auf 22 610 Unternehmungen, die in normalen Zeiten 1 087 670 Arbeiter beschäftigen. Im August 1915 waren infolge der Mobilisierung nur 49 Proz. der Unternehmungen in Betrieb. Ihre Anzahl lag im Oktober auf 58 Proz., im Januar auf 60 Proz. und erreichte im Juni 77 Proz. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug im August 34 Proz. und stieg im Oktober auf 44 Proz., im Januar auf 59 Proz. und erreichte am 1. Juni 55 Proz. Am 1. Juni waren in der Tat 21 209 Unternehmungen im Betrieb, die 713 166 Arbeiter beschäftigen. Die Befragung sei also beträchtlich und anhaltend gewesen.

Halle und Umgebung.

Halle, 10. Juni.

Wetterumschlag in Sicht?
Die Wetterkarte der 'Magdeh. Sta.' hat folgendes dar: Die Veränderlichkeit des Wetters ist bekanntlich schwärzlich. Wenn man aber die Veränderungen der meteorologischen Elemente von einem Tage zum anderen aufmerksam verfolgt, so findet man bald, daß trotz des häufigen und scheinbar gänzlich unregelmäßigen Wechsels der Witterung, das ist der Aufeinanderfolge kalter auf warme, nasser auf trockene Tage und umgekehrt, die Häufigkeit eines Wechsels doch letzterer ist als die einer Aufeinanderfolge im gleichen Sinne. Es besteht zweifellos eine Tendenz zur Erhaltung des jeweilig herrschenden Witterungscharakters. Gerade in den letzten Jahren ist der Beweis für die vorstehende Behauptung in reichem Maße erbracht worden. Auch der Witterungsverlauf in diesem Jahre liefert eine neue, und zwar recht überzeugende Bestätigung dieser Tatsache.

Während in den ersten vier Monaten ein ausgesprochen feuchter Witterungscharakter bestand, hat sich im Mai heiteres und trockenes Wetter eingestellt, das gegenwärtig noch andauert. Vermutlich erfrachtet der Himmel im reinen Blau und verlagert uns das erdenkliche Maß, dessen unsere Vegetation so dringend bedarf. Um so mehr, als sich an der herrschenden Trockenheit auch noch eine für die Jahreszeit ungewöhnliche Hitze gesellt hat. Erreichte doch das Thermometer am Montag in Magdeburg in den Mittagsstunden 33 Grad, ein Wert, der im Durchschnitt in etwa zehn Jahren nur einmal beobachtet werden kann.

Die neueste Wetterkarte berechtigt nunmehr aber zu der Annahme eines baldigen Witterungswechsels. Es hat sich eine langgestreckte Tiefdruckrinne nach Deutschland vorgeschoben, die am Montag dort bereits zu Gewittern und Regenschauern Veranlassung gegeben hat. Ihre Ausbreitung nach Osten dürfte a e m i c h s e r e i c h e n, so daß auch für uns ein Wetterumschlag bevorsteht, der durch Gewitter eingeleitet werden wird.

In die aus Unruhe ausgemieteten Reichsbesessenen, die sich gegenwärtig in Halle und Umgebung aufhalten, erucht im Rahmen der Berliner 'Zentralstelle' die Aufforderung zu einer Besprechung am Freitag, den 11. Juni, abends 6 Uhr, im 'Votale', 'Schulstraße', Hofstraße 6, 1. Etage. Die Aufgabe dieser Zusammenkunft wird nicht in dem Ausmaß der Ereignisse, denn aber in der Abgabe aller Wahlen der Ausgewiesenen, wie auch der in Zukunft an richtschaltenden Angehörigen, ferner Förderung aller notwendigen Aufgaben sein, wie sie von der Zentralstelle in Berlin und den mit ihr arbeitenden Organen angelehrt werden.

Der Bezirksverband Sachsen-Anhalt des Reichsverbandes der Deutschen Presse (S. B.) tritt am Sonntag, den 13. Juni, vormittags 10½ Uhr, in Magdeburg zu einer Kreisversammlung zusammen, die den Mitgliedern nach Jahresfrist wieder einmal Gelegenheit zum Gedankenaustausch geben soll. Neben den Angehörigen und anderen kleineren gesellschaftlichen Dingen ist ein Vortrag und Stellungnahme zu Prof. Büchers journalistischem Seminar geplant. Eine Besichtigung der am gleichen Tage neu eröffneten Ausstellung für Verwundeten-Fürsorge im Kriege Magdeburg 1915 schließt sich an.

Der Vorstand des Vereins 'Hierzogen' hatte für Dienstagabend im 'Zoologischen Garten' eine zweite Hauptversammlung anberaumt, um über wichtige Vorfragen einen Beschluß herbeizuführen. Gleich der ersten, war auch diese Versammlung nach den Satzungen nicht beschlußfähig, da nur einige Mitglieder erschienen waren. In der Einladung an jedes einzelne Mitglied heißt es: 'Weil das Vereinsleben seit Jahren in stetiger Abnahme begriffen ist, die Beratungen des Vereins fast ausschließlich nur von Frauen. Gärten besucht werden, auch zu den Hauptversammlungen kaum ein Mann der Sache zuhört, ist es notwendig, die Tätigkeit des Vereins aufzulockern, die Mitglieder zu beschäftigen, die dem Verein aufgeschlossen sein soll oder nicht.' Es war den Mitgliedern bequem gemacht worden, auf einer einleitenden frankierten Postkarte ihre Willensmeinung durch ein 'Ja' oder ein 'Nein' bekanntzugeben. Doch auch dieses hat nichts genützt. Nur ein Teil der Mitglieder hat geantwortet. Da die Satzungen zwei Drittel Mehrheit vorsehen, um über die Satzungen zu beschließen, diese aber so leicht nicht zu erzielen sein wird, auf der anderen Seite der Vorstand keine Zeit besetzt, unter solchen Verhältnissen weiter zu amtieren, so ist jetzt klar. Der Vorstand wird das Geschäft befehlen, was er zu tun hat, um eine Entscheidung in der Sache herbeizuführen.

Letzte Depeschen.

Rumänien soll sich entscheiden?
c. B. Genf, 9. Juni. Die 'Savas'-Agentur meldet: Die Mächte des Brestvertrages haben Rumänien eine letzte Zeil

zur Annahme ihres Vorschlags gestellt. Die Zeit läuft am Donnerstag, den 10. Juni, ab.

Die amerikanische Note an Deutschland zur Aufhebung der Rente.

WTB. Washington, 9. Juni. Das Reutersbureau meldet: Nach zweifelhafte Gebanten Austausch mit dem Kabinett über die Note an Deutschland gestattete Wilson die Mitteilung, daß die Note fertig sei und wahrscheinlich morgen abgehakt wird. Der Präsident stellt in Abrede, daß eine größere Verzögerung eintrat, als bei einer Note von solchem Gewicht natürlich ist. Die deutsche Note, die für den Angriff auf die 'Gulfticht' Schadenerkennung versichert, wird vom Präsidenten nicht als unbefriedigend angesehen. Aber diese Frage habe nichts mit dem Hauptgrund zu tun, für den die Vereinigten Staaten eintreten, nämlich, daß Amerikaner auf unheimlichen Kaufverhältnissen, welcher Nationalität immer — in Sicherheit nach ihrem Bestimmungsort gebracht werden müssen, ehe ein zur Preise gemachtes Schiff vermischt wird.

Zur Kabinettskrise in Washington.

c. B. Berlin, 9. Juni. Hier vorliegende Nachrichten von einer Seite, die über die inneren Vorgänge bei der Washingtoner Regierung unterrichtet ist, besagen: Seit der zweiten (von Wilson verfaßten) Note an Deutschland, worin die Einstellung des U-Boottkrieges verlangt wurde, bestand zwischen Präsident Wilson und dem Staatssekretär Bryan eine Meinungsverschiedenheit, die bei Beratung der neuen Note, welche auf die deutsche Antwort erwidern soll, zum Vorschein kam. Wilson vertritt die schärfere Tonart, der sich Bryan als ausgeprägter Pazifist beharrlich widersetzt. Deshalb wurde schon der erste Entwurf der Note, den Wilson in der regelrechten Dienstsitzung des Kabinetts vorlegte, auf Vorschlag von Bryan verworfen. Auf Freitag war eine Sonder Sitzung des Kabinetts anberaumt, um einen zweiten Entwurf Wilsons zu prüfen. Auch dieser zweiten Fassung verweigerte Bryan seine Zustimmung nicht zu erteilen. Da in der getrigen Ministerratssitzung Wilson von seinem Entwurf nicht abzurufen war, stellte Bryan die Kabinettsfrage, die mit der Entlassung Bryans endete. Danach wäre anzunehmen, daß die Wilsonsche Note in ihrer zweiten Fassung endgültig abgelehnt werden soll.

Der Vorstoß gegen Lemberg.

c. B. Genf, 9. Juni. Die französische Nachrichten erklärt die Dringlichkeit der russischen Hauptquartiermeldungen über die Lage am Pruth durch Unternehmung der Rote Lemberg-Stanislaw infolge des fortgeschritten Vorstoßes der Armee Anfinigen. Hierzu bemerkt 'Guerra Mondiale', daß die jüngsten Leistungen der von Finigen geführten unermüdbaren Truppen, der Garde, Ostpreußen und Pomern, die Abschneidung jeder Lemberger Zufuhr bewirken müssen. — Bularester Privatmeldungen stellen den Zustand der gegen Stanislaw abgedrückten russischen Abteilungen als ängstlich und die russische Pruthstellung höchst gefährdet dar.

Deutsch-russische Gefangenens-Inspektion.

c. B. Kopenhagen, 9. Juni. Die russische Regierung suchte durch Vermittlung des Roten Kreuzes in Kopenhagen bei der deutschen Regierung um die Erlaubnis nach, daß ein Gefangenenerläuterer der russischen Regierung die deutschen Gefangenenerläuterer für Russen besuchen dürfte. Die deutsche Militärverwaltung stellte sich sehr entgegenkommend und antwortete, daß der Besuch erfolgen könne, wenn auch ein deutscher Gefangenenerläuterer die russischen Gefangenenerläuterer besuchen dürfte. Die beiderseitigen Gefangenenerläuterer sollen von Vertretern Dänemarks begleitet werden. Die Besuche werden voraussichtlich demnächst stattfinden.

Zur Vernichtung der 'Citta di Ferrara'.

WTB. Wien, 9. Juni. Der Kriegsberichterstatter des 'Freundenblattes' meldet zur Vernichtung des italienischen Luftschiffes 'Citta di Ferrara', daß das Luftschiff sofort nach der Sichtung von dem österreichisch-ungarischen Flugzeug verfolgt wurde. Das Flugzeug überließ das Luftschiff senkrecht und schleuderte eine Leuchtpatrone, worauf das Luftschiff explodierte, gescheiterte und als Trümmerhaufen zu Boden stürzte.

Die deutschen Soldaten.

WTB. Wien, 9. Juni. Der Kriegsberichterstatter Franz Molnar drückt in einem Telegramm an die 'Neue Freie Presse' seine Bewunderung für die deutschen Soldaten aus. Molnar schildert das Aussehen der Deutschen als Soldaten nach der Einnahme von Przemyel und erzählt Einzelheiten über seine Beobachtungen, welche alle Zeugnis von der ständigen Disziplin, musterhaften Ordnung und Sauberkeit unserer Truppen geben. Er sagt sein Urteil in den Worten zu fassen: Wer je gesehen hat, was wir gesehen haben, dem kann man nie ausreden, daß diese Soldaten von niemandem auf dieser Welt überwunden werden.

Das Besinden König Konstantins.

WTB. Athen, 8. Juni. 8 Uhr 40 Min. abends: Der Zustand des Königs hat sich gebessert. Die Temperatur betrug heute abend 37, Puls 108, Atmung 18.

Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses.

WTB. Berlin, 9. Juni. Der Senatorenentwurf des Abgeordnetenhauses trat heute nachmittags zu einer Besprechung zusammen und einigte sich dahin, den Präsidenten zu ermächtigen, die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses auf Sonnabend dieser Woche zu berufen und die zweite, eventuelle Sitzung des Hohenhauses auf die Tagesordnung zu setzen. Man ging dabei von der Annahme aus, daß es dem Hohenhaus möglich sein werde, in ganz kurzer Zeit das Hohenhaus gleichfalls zu erledigen. Die darauffolgende Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses soll erst nach Abschluß der Beratungen in der verklärten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses stattfinden. Nach dem Stand der Beratungen der Budgetkommission wird diese Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses schließlich in der nächsten Woche anberaumt werden können.

Hugo Hermes.

c. B. Berlin, 9. Juni. Der frühere freireinige Reichs- und Landtagsabgeordnete Hugo Hermes ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war der älteste Bruder des Direktors des Berliner Aquariums, Dr. Otto Hermes, der ihm vor einigen Jahren im Tode vorausgegangen ist. Hugo Hermes hat dem Reichstage von 1876 bis 1881 für Saub-Belgie und von 1881 bis 1887 für Pommern-Ludwigslust, dem Abgeordnetenausschuss von 1876 bis 1879 für Saub-Belgie und seitdem

bis in die vier Jahre für den damaligen 4. Berliner Wahlkreis angehört. Im Parlament ist er nur selten hervorgetreten. Doch hat er im Parteileben, namentlich in Berlin, Jahrzehnte hindurch im Vordergrund gestanden. Mit Eugen Richter und Rudolf Parisius, denen er persönlich sehr nahe stand, gründete er 1882 das fortschrittliche Wochenblatt 'Der Reichsfreund'. In der Deutschen Fortschrittspartei, wie in der Deutschfreiwirtschaftlichen Partei war er Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses. Schon in den 70er Jahren hatte er sich in Sigmund auf Mügen angeeignet. Hier verlebte er mit seinem Bruder Otto und in den 70er und 80er Jahren mit seinen Freunden Richter und Parisius eine regemäÙige Sommermonate. Hier im Waldesgrün, mit dem Blick auf das Meer, ist der stille, ruhige, arbeitsame Mann auch gestorben.

Prof. Dr. Hugo Lütze.

WTB. Kiel, 9. Juni. Heute nach verstarb an den Folgen einer Erkranung, die er sich durch Infektion in einem Gefangenenerläuterer zugezogen hatte, der Direktor der Universitätsklinik Kiel, Prof. Dr. Hugo Lütze, im 45. Lebensjahre.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Warenkennzeichnungs-Gesetz.
Berlin, 9. Juni. Den Hauptgeschäftsloft im heutigen freien Börsenverkehr bildete die überraschend getommene Nachricht vom Rücktritt des amerikanischen Staatssekretärs Bryan. Die Börse knüpfte die verschiedensten Kommentare an das Ereignis, das schließlich eine gewisse geschäftliche Zurückhaltung auslöste. Die recht günstig lautenden Kriegsnachrichten sowie die betriebende Befriedigung der Balkanfrage bewirkten aber eine recht rasche Beseitigung des Marktes. Ansehender behielt sich stündlich fortan sich unsere deutschen Anleihen aus, die auch durch die Geschäftigkeit stimuliert werden. Auch ungarische Schatzgelder und rumänische Renten zeigten gute Haltung. Von Industriaktien verkehrten wieder die 'Kriegswerte', wie Deutsche Waffenaktien, Reichsmetall, Eisenmetall bei höheren Kursen. Dagegen lagen Kubana Gummie und Berliner Motoren still. Die Kurse haben nach anfänglicher Begeisterung etwas nach. Montanaktien zeigten, abgesehen von Phosphat, die anogen, gute Haltung; wir erwähnen Gelsenkirchen, Caro, Oberloos und Bismarckhütte als gefragt. Auch in Steinhilber Vulkan, Erdölaktien, Rheinische Braunkohlen, Deutsche Wolle und Gladbacher Rollenmanufaktur herrschte Festigkeit, ebenso in Glaniger und Pöcher Zuckeraktien. Das Geschäft in ausländischen Wechseln lag sehr still, nur Rumänien war höher gefragt. Tägliches Geld angeboten, 3 Prozent; Privatdiskont 3½ Prozent und darunter.

Getreide.

Berlin, 9. Juni. Eine Veränderung in der Lage des Getreide-marktes ist nicht eingetreten. Die Tendenz blieb nach wie vor fest, da das Angebot sehr klein ist und daher die Nachfrage bei weitem nicht befriedigt werden kann. Auch das ansehender schöne und trockene Wetter regt die Kauflust an. Während die Preise für Weizen gegen gestern kaum verändert waren, wiesen die Preise für ausländische Getreide bedeutende Erhöhung auf. So lag die Weizen-Quote auf 675—700, Mittlere auf 670—674. Ausländische Weizen war etwas höher. Weizen und Weizenmehl blieben unverändert. Wetter: heil.

Die Allgemeine Waagen-Gesellschaft in Kemptal (Schweiz).

verkauft 21 Millionen Franken Aktienkapital wober 10 Proz. Dividende.

Reichlich-Weinliche Boden-Credit-Bank.

Die am 1. Juli 1915 fälligen Kupons der Pfandbriefe der Reichlich-Weinliche Boden-Credit-Bank in Köln werden laut Befehlsmachung im Inlanderteil unserer heutigen Nummer in gewohnter Weise schon von 15. Juni c. an kostenlos eingelöst.

Die Domherrscher Tommerer & Co. verteilt bekanntlich keine Dividende (i. B. 3 Proz.). Der Markt laut bei rückgängigen Preisen auf einen bisher nicht erreichten Tiefstand. Im Interesse des zurückgehenden Arbeitervandes vergrößerte man die Warenbestände. Nach Abschlüssen von 25 211 Mt. (i. B. 28 409 Mt.) verließ ein Kleinmann von nur 6121 (60 510) Mt., der für Talonsteuer, Lantimen usw. mit 3721 Mt. am Vortage verwendet wird. Die von den Rohrenfabrikanten angebotenen Bestellungen auf einen gemeinsamen Veräußerung über Verkaufspreise haben gegen Ende des Berichtsjahres zu Verzinsungen geführt, die beim Wiedereintritt der Kaufkraft Vorteile eröffnen lassen, deren Erfolg abzuwarten bleibt.

Zum Kauf der Berliner Preiswaren-Sytema Belegkarte.
an dem die Nationalbank für Deutschland bekanntlich beteiligt ist, erfährt man, daß zwar eine Teilkarte von 20 Proz. zur Ausschüttung gelangen konnte, und zwar in zwei Raten zu 15 und 5 Prozent, die Beibehaltung des Kontrahes jedoch hinausgeschoben wird durch eine Anzahl noch stehender Prozesse gegen Eigentümer der Firma. Von deren Ergebnis wird es abhängen, ob noch eine weitere Zahlung an die Gläubiger erfolgen kann. Unter der Voraussetzung, daß der bedeutende von diesen zugunsten der Firma entfallende, dürfte sich die Quote auf etwa 24 Prozent erhöhen. Das Lager der Firma ist bereits verkauft.

Originalbericht Göt. Gaule.

Butter: Die Marktlage ist unverändert ruhig bei reichlichen Eingängen inländischer Butter. Die Forderungen des Auslandes sind wieder etwas höher. Die heutigen Kontierungen sind: Soft- und Besenbutter 130—135, Qualität 155—160 Mt., besgl. 114 Qualität 155—159 Mt.
Schmalz: Bei ungenügenden Vorräten sind die Preise nominal und Tendenz fest.
Speck: fest.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 8. Juni. Weizen: Juli 111½, Sept. 108½.
Mais: Juli 70½, Sept. 71½.
New York, 8. Juni. Weizen: Juli 119, Sept. 114½.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Ort	7. Juni	8. Juni	9. Juni	10. Juni
Alten	—	—	—	—
Nebra	—	+2,08	+2,04	—
Unterpegel	—	+1,46	+1,44	—
Wesigenitz	—	+2,43	+2,40	—
Unterpegel	—	+1,10	+1,08	—
Trotzig	—	+1,56	+1,56	—
Alten	—	+2,53	+2,54	—
Unterpegel	—	+1,10	+1,10	—
Verding	—	+2,95	+2,92	—
Galbe	—	+2,30	+2,36	—
Unterpegel	—	+2,92	+3,12	—

Gibe (9. Juni).

Wolfe	—	—	+0,75
Dresden	—	-1,62	+0,87
Zargau	—	+0,25	—
Wittenberg	—	+1,40	+0,84

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Datz für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinmann; Heilbronn, Meßkirch: Josef A. B.; Gießhain: Hans A. B.; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans A. B.; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Denzel. Sämtlich